

Neuere Entwicklungen in der Obsterntestatistik

Für die Obsternterberichterstattung in Baden-Württemberg beurteilen Sachverständige flächendeckend während der Wachstumsperiode den Wachstumsstand der Obstgewächse und schätzen die zu erwartenden Erträge. Die Ergänzende Erntermittlung für Äpfel im Marktobstbau und die Ergänzende Erntermittlung für Kern- und Steinobst – letztere wird seit 1997 nur noch für Äpfel im Streu- und Gartenobstbau durchgeführt – untermauern diese Schätzungen um zuverlässige, auf objektiven Messungen beruhende Ernteergebnisse. Der vorliegende Beitrag erläutert die Konzeption der Obsterntestatistik, stellt die methodischen Änderungen vor und bringt die wichtigsten aktuellen Ergebnisse.

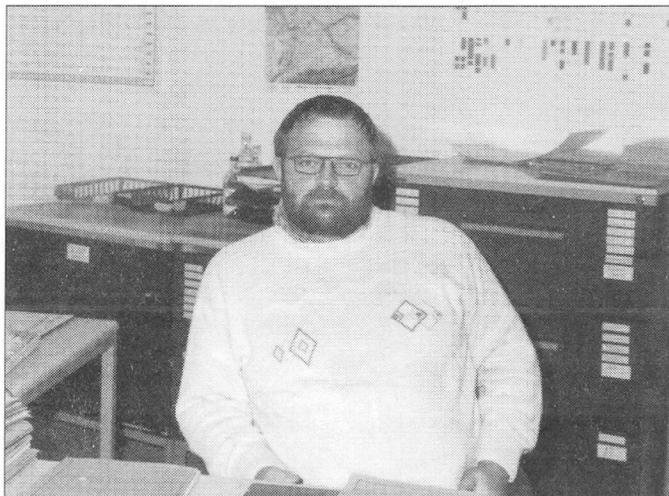
Die landwirtschaftliche Erzeugung, und darunter auch die Obstproduktion, verteilt sich heute immer noch auf eine große Zahl von überwiegend kleineren und mittleren Betrieben. Dies bleibt im Hinblick auf die zuverlässige Erfassung der Erntemengen nicht ohne Konsequenzen, denn es ist unter den geschilderten Voraussetzungen nicht zweckmäßig, die benötigten Daten unmittelbar bei den Inhabern bzw. Bewirtschaftern der Obstkulturen abfragen zu wollen, wie dies etwa im Bereich der Industriestatistik praktiziert wird. Die Obstproduktion wird deshalb indirekt ermittelt, indem mittels eigenständiger Erhebungen die Anbauflächen bzw. Baumzahlen einerseits und die jeweils erzielten mittleren Flächenleistungen (Hektarerträge, Baumerträge) andererseits getrennt erfaßt werden und die Erntemenge durch Multiplikation beider Komponenten berechnet wird.

Schätzungen bilden die Grundlage der Ertragsermittlung

Auf der Grundlage der Neufassung des Agrarstatistikgesetzes vom 23. September 1992 (BGBl. I S. 1632), zuletzt geändert durch Artikel 21 des Gesetzes vom 2. August 1994 (BGBl. I S. 384) sind jährlich beim Obst die Ernteerträge zu schätzen. Für die

Werbung neuer Berichterstatter

Von den rund 1 500 Berichtsbezirken sind zur Zeit etwa 1 200 besetzt, ca. 1 100 Sachverständige berichten regelmäßig. Damit kommt der fortlaufenden Gewinnung von geeigneten Personen für dieses Ehrenamt große Bedeutung zu. Nach § 6 der Verordnung der Landesregierung und des Ministeriums Ländlicher Raum zur Durchführung des Agrarstatistikgesetzes (AgrStatG-DVO) vom 10. Dezember 1990 (GBl. S. 399) sind die Gemeinden und Landkreise zur Mitwirkung bei der Bestellung von Ernterberichterstatter verpflichtet. Diese Aufgabe stellt die Landkreise vor immer größere Schwierigkeiten, weil angesichts der aktuellen Haushaltslage die Freiwilligkeitsleistungen wie zum Beispiel die Obstbauberatung neu überdacht werden. In dem Maße jedoch, wie die Obstbauberatungsstellen mit zusätzlichen Aufgaben etwa im Bereich der Grünflächenplanung betraut, personell abgespeckt oder ganz aufgelöst werden, geht der Kontakt zur obstbaulich interessierten Öffentlichkeit verloren, wird die Werbung neuer Berichterstatter zum Problem. Der Weg über die Gemeindeverwaltungen verspricht aus den gleichen Gründen nur in Einzelfällen Erfolg. Das Statistische Landesamt wird hier auf lange Sicht neue Wege der Berichterstatterwerbung (Zeitungsannoncen etc.) beschreiten müssen, wenn sich das System der Obsternterberichterstattung nicht mangels Masse eines Tages selbst in Frage stellen soll.



Der Autor: Dipl.-Ing. agr. Thomas Betzholz ist Leiter des Referats „Pflanzliche und tierische Produktion, Flächenerhebung, Landwirtschaftliche Gesamtrechnungen“ im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg.

sogenannte Ernterberichterstattung ist das Land Baden-Württemberg flächendeckend in rund 1 500 Berichtsbezirke eingeteilt, die, um eine zuverlässige Beurteilung durch die Sachverständigen zu gewährleisten, unter den Gesichtspunkten der Überschaubarkeit und Übersichtlichkeit sowie möglichst homogener Anbaubedingungen gegeneinander abgegrenzt sind.

Schon vom Beginn der Vegetationszeit an berichten die Sachverständigen monatlich nach bundeseinheitlich festgelegten Grundsätzen über die Wachstumsverhältnisse in ihrem Berichtsbezirk, um für die späteren Ertragserschätzungen eine möglichst solide Grundlage zu erhalten. Ergänzend werden allgemeine, für die Beurteilung des Wachstumsstandes wesentliche Angaben, wie Winterfeuchtigkeit, Insektenflug, Blüteverlauf, Niederschläge und Temperatur, erhoben. Die Beurteilung des Wachstumsstandes wird durch Vorschätzungen der Baum- bzw. Hektarerträge abgelöst, die möglichst frühzeitig einen Überblick über die voraussichtliche Ernte vermitteln sollen.

Die Vorschätzungen werden entsprechend dem Fortgang der Vegetation für einige Obstarten wiederholt. Endgültige Ernteschätzungen erfolgen für Süß- und Sauerkirschen, Johannis- und Stachelbeeren beispielsweise Anfang Juli, für Mirabellen/Renekloden, Aprikosen, Pfirsiche und Himbeeren Ende August und für Äpfel, Birnen, Pflaumen/Zwetschgen und Walnüsse Ende Oktober.

Prinzipiell hat sich die oben dargestellte Form der Ernteschätzung bewährt, zumal sich die persönlichen Neigungen der einzelnen Berichterstatter zu optimistischer oder pessimistischer Betrachtung

Tabelle 1

Vergleich der Durchschnittserträge von Schätzung und Messung in Baden-Württemberg 1990 bis 1997

Obstart	Jahr	Schätzung	Messung	Unter- bzw. Überschätzung	
				absolut	relativ
				kg/Baum	
1. Marktoftobtbau					
Äpfel	1990	24,7	30,8	- 6,1	- 19,9
	1991	9,5	10,1	- 0,6	- 5,9
	1992	20,4	24,4	- 4,0	- 16,4
	1993	11,6	14,0	- 2,4	- 17,1
	1994	15,4	19,8	- 4,4	- 22,2
	1995	10,3	10,3	0,0	0,0
	1996	16,8	19,5	- 2,7	- 13,8
	1997	9,3	11,4	- 2,1	- 18,4
2. Übriger Anbau (Streu- und Gartenobstbau)					
Äpfel	1990	83,1	131,4	- 48,3	- 36,8
	1991	12,3	20,0	- 7,7	- 38,5
	1992	130,4	172,7	- 42,3	- 24,5
	1993	30,9	42,4	- 11,5	- 27,1
	1994	76,0	115,8	- 39,8	- 34,4
	1995	35,4	43,7	- 8,3	- 19,0
	1996	68,8	126,3	- 57,5	- 45,5
	1997	38,5	77,8	- 39,3	- 50,5
Birnen	1990	58,9	108,0	- 49,1	- 45,5
	1991	17,7	65,4	- 47,7	- 72,9
	1992	104,7	172,8	- 68,1	- 39,4
	1993	46,7	126,9	- 80,2	- 63,2
	1994	52,5	96,2	- 43,7	- 45,4
	1995	45,4	107,2	- 61,8	- 57,6
	1996	46,1	100,7	- 54,6	- 54,2
Süßkirschen	1990	41,8	52,7	- 10,9	- 20,7
	1991	7,1	7,2	- 0,1	- 1,4
	1992	56,6	79,2	- 22,6	- 28,5
	1993	39,3	52,2	- 12,9	- 24,7
	1994	21,3	26,7	- 5,4	- 20,2
	1995	37,4	66,1	- 28,7	- 43,4
	1996	34,2	50,8	- 16,6	- 32,7
Pflaumen/ Zwetschgen	1990	46,4	34,3	+ 12,1	+ 35,3
	1991	8,7	8,3	+ 0,4	+ 4,8
	1992	69,6	51,8	+ 17,8	+ 34,4
	1993	21,7	17,6	+ 4,1	+ 23,3
	1994	36,9	27,7	+ 9,2	+ 33,2
	1995	27,2	21,0	+ 6,2	+ 29,5
	1996	44,5	28,0	+ 16,5	+ 58,9
Mirabellen/ Renekloden	1990	52,3	30,6	+ 21,7	+ 70,9
	1991	7,5	5,7	+ 1,8	+ 31,6
	1992	72,8	44,3	+ 28,5	+ 64,3
	1993	13,2	14,2	- 1,0	- 7,0
	1994	26,9	17,9	+ 9,0	+ 50,3
	1995	28,0	19,0	+ 9,0	+ 47,4
	1996	43,7	24,5	+ 19,2	+ 78,4
Pflirsiche	1990	20,7	13,5	+ 7,2	+ 53,3
	1991	3,4	3,8	- 0,4	- 10,5
	1992	19,2	16,6	+ 2,6	+ 15,7
	1993	7,3	7,6	- 0,3	- 3,9
	1994	10,6	8,4	+ 2,2	+ 26,2
	1995	9,0	8,7	+ 0,3	+ 3,4
	1996	21,1	13,1	+ 8,0	+ 61,1

tungsweise nach dem Gesetz der großen Zahl weitgehend ausgleichen. Dies gilt bereits auf Kreisebene bei einem durchschnittlichen Besatz von 15 bis 25 Sachverständigen. Die Ertragserschätzungen geben somit die regionalen Ertragsunterschiede relativ gut wieder. Sogenannte Tendenzfehler, die daraus resultieren, daß die Ertragsverhältnisse infolge einseitig wirkender exogener Einflüsse, wie beispielsweise bei außergewöhnlichen Witterungsverhältnissen, zu positiv oder zu negativ eingeschätzt werden, heben sich auch bei einer noch so großen Zahl von Sachverständigen nicht gegenseitig auf: sie werden sogar kumuliert.

Repräsentative Erntemessungen sichern die Schätzungen ab

Angesichts der Problematik subjektiver Ertragsermittlungsverfahren wird die Berichterstatterschätzung bei den wichtigsten Obstarten um exakte, auf Stichprobenbasis vorzunehmende Erntemessungen ergänzt. Sowohl die Apfelstichprobe im Marktoftobtbau mit 800 Stichprobenquartieren als auch die Ergänzende Erntemittlung für Kern- und Steinobst bringen neben der geforderten Ergebnisgenauigkeit für ausgewählte Obstarten und Standortgruppen zusätzliche Informationen über die Sortenentwicklung und erlauben über die Aufteilung nach Handelsklassen Aussagen über die Qualität des Erntegutes. Die Ergänzende Erntemittlung für Kern- und Steinobst bezieht sich ausschließlich auf den Streu- und Gartenobstbau (übriger Anbau) und umfaßte bis 1996 rund 1 500 Apfel-, jeweils 1 000 Birnen-¹ bzw. Zwetschgen- und Pflaumen- sowie jeweils 500 Süßkirschen-, Pfirsich- bzw. Mirabellen- und Reneklodenbäume.

Die Probennahme an Ort und Stelle wickelt sich verhältnismäßig einfach ab: der Betriebsinhaber oder Baumbesitzer erntet zu dem von ihm gewünschten Termin den oder die Stichprobenbäume einzeln ab und stellt das Gewicht durch Wägung (ersatzweise auch Auszählen genormter Obstkisten) fest. Er trägt die Ergebnisse in den vorbereiteten Erkennungsnachweis ein und leitet diese dem Statistischen Landesamt zur Auswertung zu. Der zuständige Kreisobstbaufachberater überprüft gegebenenfalls die sachgerechte Durchführung der Erntemessung.

Im Zuge der bundeseinheitlichen Bemühungen um Reduktion der Agrarstatistik auf das unbedingt notwendige Maß wurde mit dem Erntejahr 1997 die Ergänzende Erntemittlung für Kern- und Steinobst eingestellt und damit auch im Land der Weg beschritten, den andere Bundesländer wegen der dort stark rückläufigen wirtschaftlichen Bedeutung des Streu- und Gartenobstbaus bereits in den 80er Jahren gegangen waren. Aufgrund der herausragenden Stellung des Apfelanbaus in der heimischen Obstproduktion wird in Baden-Württemberg die Ergänzende Erntemittlung bei Äpfeln im übrigen Anbau allerdings fortgeführt, da in ertragsschwachen Jahren etwa 50 % und in ertragsstarken Jahren bis zu 75 % der gesamten Apfelernte aus dem Bereich des übrigen Anbaus kommen. Für alle anderen Obstarten werden die Erträge ausschließlich über Berichterstatterschätzungen festgestellt.

Vergleicht man die geschätzten Ergebnisse mit denen der Ergänzenden Erntemittlungen, ergeben sich beachtliche Abweichungen zwischen Erntemessung und Ernteschätzung (Tabelle 1). Dabei handelt es sich bei Äpfeln, Birnen und Süßkirschen stets um tendenzielle Unterschätzungen. Auffallend ist auch, daß die Berichterstatterschätzungen für den Apfelintensivanbau viel

¹ Hoch- und Halbstämme

besser den gemessenen Ergebnissen entsprechen als für den Streu- und Gartenobstbau. Offenbar haben die Berichterstatter dort wesentlich größere Schwierigkeiten, die Gesamtheit aller Bäume für ihren Berichtsbezirk zu beurteilen, als die weitaus homogenen Intensivobstanlagen zu schätzen. Nicht unerheblich dürfte in diesem Zusammenhang die Sortenvielfalt im übrigen Anbau mit großen Unterschieden hinsichtlich Alter, Baumform und Ertragstreue sein.

Das Ertragspotential bei Pflaumen und Zwetschgen, Mirabellen und Renekloden sowie bei Pfirsichen wird dagegen, von Ausnahmen abgesehen, überschätzt. Möglicherweise gehen die Berichterstatter bei ihren Schätzungen hier häufig von älteren, zumeist größeren Bäumen aus. Bei Obstbäumen jüngeren Datums, die vermehrt als Ersatz für gerodete Bäume bei den Ergänzenden Erntermittlungen nachgelost werden, handelt es sich dagegen häufig um kleinere Baumformen.

Daß die Schätzungen trotz aller Einschränkungen von ausgezeichneter Qualität sind, verdeutlicht *Schaubild 1*. Der nahezu parallele Verlauf der Ertragskurven von Erntemessung und Ernteschätzung beweist, daß die jährlichen Ertragsunterschiede in ihrer Relation zueinander richtig erfaßt werden. Das *Schaubild* zeigt aber auch den Informationsverlust, der mit der Einstellung der Ergänzenden Erntermittlung für Kern- und Steinobst verbunden ist.

Für die Landkreise und alle daraus ableitbaren Gebietseinheiten unterhalb der Landesebene liegen zunächst bei allen Obstarten nur Ergebnisse aus der Berichterstatterschätzung vor. Die Unter- oder Überschätzung wird berichtigt, indem diese Ergebnisse um die Abweichung der Ernterberichterstattung von den gemessenen Werten der Ergänzenden Erntermittlungen auf Landesebene korrigiert werden. Die Ergänzenden Erntermittlungen bestimmen folglich die absolute Höhe der Kreisergebnisse, die regionale Abstufung zwischen den Kreisen geht aber allein auf die Berichterstatterschätzung zurück. Bei Äpfeln erfolgt die Korrektur bereits auf der Ebene der Obstlandschaften, bei Pflaumen und Zwetschgen setzt die Berichtigung auf der Ebene der Regierungsbezirke an.

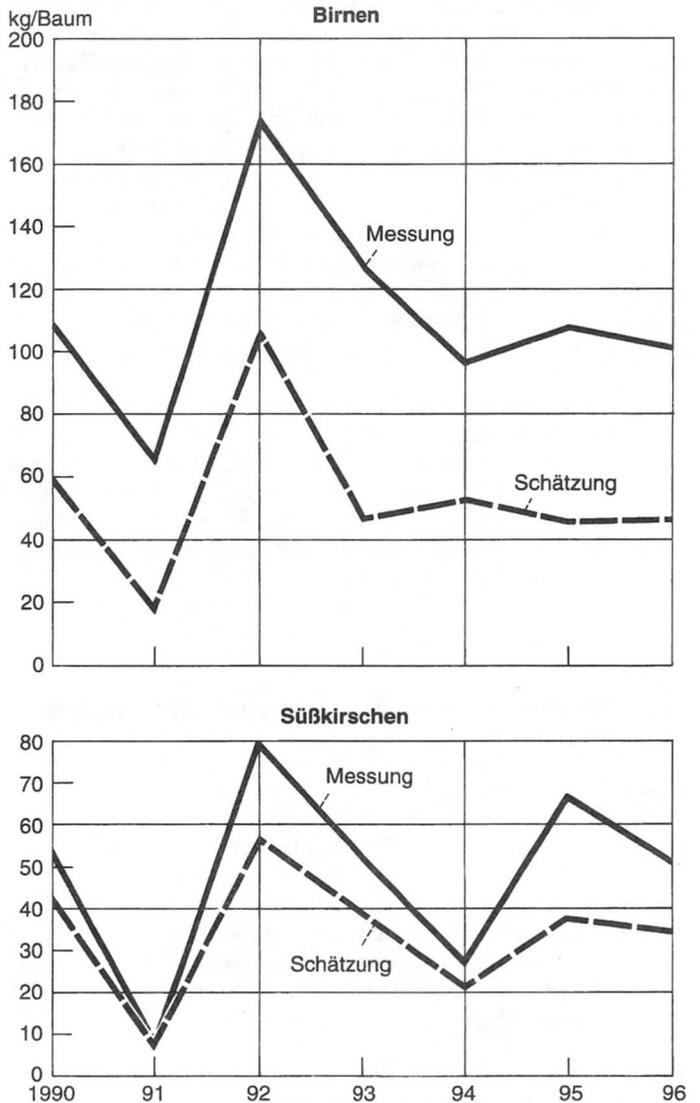
Obstanbauzahlen: Grundlage der Erntemengenberechnung

Bis auf Erdbeeren, deren Anbauflächen jährlich im Rahmen der Gemüseanbauerhebung erfaßt werden, handelt es sich bei Obst um langjährig im Ertrag stehende Dauerkulturen. Die Entwicklung der jährlichen Obsternten ist also weniger auf Anbauveränderungen als vielmehr auf Ertragsschwankungen zurückzuführen. Es genügt deshalb völlig, die Obstbaumbestände in größeren Zeitabständen exakt zu ermitteln, um auf dieser Basis die Obsternten mehrerer Jahre berechnen zu können. Die letzte umfassende Obstbaumzählung fand jedoch 1965, also vor über 30 Jahren statt. Seitdem konnte sich der Gesetzgeber aus Kostengründen und wegen des hohen Personalbedarfs nicht dazu entschließen, eine allgemeine Bauminventur über alle Standortgruppen hinweg anzuordnen.

Aktuelle Baumzahlen liegen lediglich für den Marktobstbau aus der ab 1972 in 5jährigem Turnus durchzuführenden Obstanbauerhebung vor. Da für den übrigen Bereich (Streu- und Gartenobstbau sowie Strauchbeerenobst) neuere Anbauzahlen nicht zur Verfügung standen, wurden 1976 erstmals unter Mithilfe der amtlichen Obstberichterstatter Fortschätzungen vorgenommen,

Schaubild 1

Vergleich der Durchschnittserträge von Schätzung und Messung am Beispiel von Birnen und Süßkirschen in Baden-Württemberg 1990 bis 1996



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

70 98

um wenigstens Vorstellungen über die Größenordnung des Gesamtanbaus von Obst in Baden-Württemberg zu erhalten. Diese Fortschätzungen wurden in unregelmäßigen Abständen, zuletzt 1996, wiederholt. Basierend auf der von den Berichterstattern 1987 durchgeführten Fortschätzung sollten für den Streu- und Gartenobstbau sowie für Strauchbeerenobst die Größenordnung der zwischenzeitlichen Veränderungen durch Neuanpflanzungen und/oder Rodungen abgeschätzt und so der aktuelle Baumbestand ermittelt werden. Als weiterer Anhaltspunkt standen den Berichterstattern die Anbauzahlen für den Marktobstbau gemäß Obstanbauerhebung 1992 zur Verfügung; eine Korrektur sollte für den Marktobstbau jedoch im allgemeinen nicht vorgenommen werden.

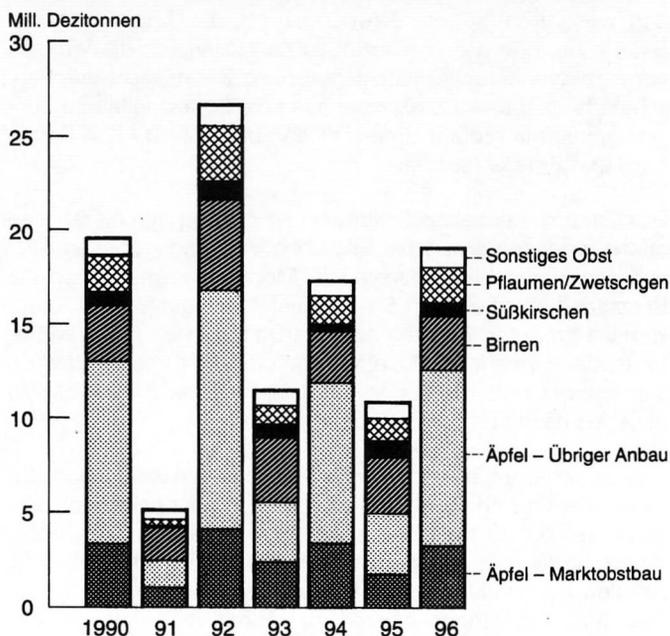
Die Zuverlässigkeit dieser Schätzungen geht allerdings in dem Maße zurück, je weiter das eigentliche Basisjahr 1965 zurückliegt und je seltener eine Obstart in einem Berichtsbezirk vertreten ist. Seit dem Erntejahr 1997 verzichtet das Statistische Lan-

desamt deshalb mit Ausnahme bei Äpfeln auf die Berechnung von Erntemengen im übrigen Anbau und weist für den Streu- und Gartenobstbau nur noch Erträge nach.

Die Fortschätzung der Baumzahlen im Streu- und Gartenobstbau hat dennoch ihre Bedeutung, denn die Angaben werden bei der Berechnung von Durchschnittserträgen für das Land, die Regierungsbezirke oder die Obstlandschaften dringend für die Gewichtung der Einzelschätzungen benötigt. Trotz einer hohen Rücklaufquote von rund 70 % und großem Engagement auf seiten der Obstberichterstatter liegen aktuelle Anbauzahlen für den übrigen Anbau damit aber nur für einen Teil der Berichtsbezirke vor. Da die Beteiligung der Berichterstatter in den einzelnen Kreisen in etwa gleich groß war, konnte die Aktualisierung der Anbauzahlen auf dieser Basis ansetzen. Die Ertragsschätzungen werden deshalb erst ab Kreisebene gewichtet, wobei die Kreisdurchschnittswerte sich als einfache arithmetische Mittel aus den Einzelangaben der Berichterstatter errechnen.

Für den Marktobstbau ist die Datenbasis zwar ungleich besser, doch werden die Baumbestände dort nach dem Betriebsprinzip erhoben, während für die Erntestatistik belegenheitsbezogene Angaben benötigt werden. Da sich diese Unterschiede auf größerer regionaler Ebene weniger als bei kleinräumiger Betrachtung auswirken, erfolgt auch hier die Gewichtung der Ertragsschätzungen erst ab Kreisebene.

Schaubild 2
Obsternte in Baden-Württemberg 1990 bis 1996



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

69 98

Die Obsternten zu Beginn der 90er Jahre

Das Zusammentreffen sehr guter Ernten bei Stein- und Kernobst gleichermaßen führte 1992 zu dem außergewöhnlichen Gesamtergebnis von knapp 26,6 Millionen Dezitonnen (Mill. dt). Aber auch in den Jahren 1990 (19,4 Mill. dt), 1996 (18,8 Mill. dt) und 1994 (17,1 Mill. dt) konnten große Mengen an Obst geerntet werden. In den dazwischenliegenden ungeraden Jahren lagen die Obsternten als Folge der Alternanz, dem natürlichen Wechsel von ertragsstarken und ertragsschwachen Jahren, deutlich niedriger. Das Jahr 1991 steht für den Minusrekord von 5,1 Mill. dt (Schaubild 2).

Die baden-württembergische Obstproduktion wird von der Kernobsterzeugung (zwischen 75 und 85 %) dominiert, die Produktionsanteile von Steinobst liegen zwischen 10 und 21 %, diejenigen von Beerenobst zwischen 2 und 7 %. Zwischen der Hälfte und zwei Dritteln der Gesamterntemenge entfallen auf Äpfel; auf den weiteren Plätzen folgen Birnen (15 bis 30 %), Pflaumen/Zwetschgen und Süßkirschen.

Von besonderem Interesse ist insbesondere bei Äpfeln die Frage, welche Standorte – Marktobstbau in den Intensivanlagen auf der einen, Streu- und Gartenobstbau auf der anderen Seite – in welchem Ausmaß für die Gesamternte verantwortlich zeichnen. Bei Produktionsanteilen von sechs Zehnteln in schwachen und von drei Vierteln in starken Obstjahren zeigt sich auch heute noch die große Bedeutung des Streu- und Gartenobstbaus für den Obstmarkt. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß keine den Mengen entsprechende Konkurrenz besteht, denn während in den Apfelplantagen ausschließlich Tafelobst erzeugt wird, handelt es sich im Streu- und Gartenobstbau zu einem erheblichen Teil um Wirtschaftsäpfel. Gerade im Streu- und Gartenobstbau führt ein überreicher Behang oftmals zu Kleinfrüchtigkeit und der weitgehende Verzicht auf Pflanzenschutzmaßnahmen zu Qualitätseinbußen. So kommt es in ertragsreichen Jahren immer wieder zu dem Phänomen, daß große Mengen an Verwer-

tungsobst zu einem Preisverfall für Most- und Saftobst führen. Der Markt für Tafelobst wird eher dadurch beeinflusst, daß der erhebliche Obstanfall im Selbstversorgerbereich der „Gütlebesitzer“ zu einem für die Marktsituation entscheidenden Nachfrageausfall führt.

Tabelle 2
Obstverwendung in Baden-Württemberg 1996

Obstart	Vom Gesamtertrag entfallen auf				
	Selbstverbrauch als		Verkauf als		nicht abgeerntet
	Eßobst	Verwertungsobst	Eßobst	Verwertungsobst	
%					
Äpfel, Marktobstbau	3	6	71	20	
Äpfel, übriger Anbau	14	31	11	41	3
Äpfel zusammen	10	22	34	33	1
Birnen, Marktobstbau	7	17	51	25	
Birnen, übriger Anbau	13	32	13	36	6
Birnen zusammen	12	31	17	35	5
Süßkirschen	13	31	21	25	10
Sauerkirschen	9	24	17	46	4
Pflaumen/Zwetschgen	11	29	38	18	4
Mirabellen/Renekloden	17	43	19	20	1
Aprikosen	41	35	20	4	
Pfirsiche	32	33	27	8	
Walnüsse	46	19	27	7	1
Johannisbeeren, rot und weiß	14	42	24	20	
Johannisbeeren, schwarz	15	46	11	28	
Stachelbeeren	21	46	17	16	
Himbeeren	19	34	32	13	2

Bei allen anderen Obstarten zeigen die Produktionsanteile der beiden Standortgruppen nur geringe Schwankungen. So stammen bei Birnen zwischen 90 und 94 % der gesamten Erntemenge aus dem übrigen Anbau, vergleichbar ist in etwa die Situation bei Mirabellen/Renekloden (86 bis 92 %) und bei Pfirsichen (92 und 96 %). Zwischen 81 und 88 % aller Pflaumen/Zwetschgen im Land gedeihen im Streu- und Gartenobstbau. Lediglich bei Süß- und Sauerkirschen kommen mit 20 bis 29 % bzw. 50 bis 57 % beträchtliche Anteile der Erntemengen aus dem Intensivobstbau.

Die in früheren Jahren beobachtete Tatsache, daß in guten Obstjahren ein höherer Prozentsatz der Gesamternte auf den Selbstversorgeranbau und auf Verwertungsobst entfallen², trifft heute nicht mehr zu. Vielmehr erweisen sich die Anteile der einzelnen Verwertungsalternativen bei sämtlichen Obstarten als sehr stabil. So gelangt die Ernte aus den Intensivobstanlagen überwiegend in den Verkauf, bei Äpfeln und Birnen beispielsweise zu 90 % bzw. 80 %. Die aus dem übrigen Anbau stammenden Erntemengen gehen bei den beiden bedeutendsten Obstarten jeweils knapp zur Hälfte in den Selbstverbrauch. Der hohe Anteil nicht abgeernteter Süßkirschen (10 %) könnte ein Hinweis auf deren Empfindlichkeit sein; die Kirschen neigen bei stärkeren Regenfällen oder Hagel zum Aufplatzen und sind dann nicht mehr marktfähig (Tabelle 2).

Das Wettergeschehen hatte auch 1997 einige Kapriolen parat

Trotz des in seinem Gesamtverlauf sehr kalten und langanhaltenden Winters 1996/97 traten an den Obstgehölzen kaum Frostschäden auf. Infolge der langen Trockenperiode im Januar beurteilten jedoch vier von zehn Berichterstellern die Winterfeuchtigkeit im Boden als zu gering, die übrigen als ausreichend. Der Februar brachte dann sogar recht milde Abschnitte, und auch der März verlief zunächst überwiegend frühlingshaft, so daß die Vegetationsentwicklung bereits zeitig einsetzte. In der letzten Märzdekade wurde es vorübergehend erneut winterlich kalt. Im April stiegen die Temperaturen zunehmend wieder an, ehe zum Monatsende hin Nachfröste von gebietsweise bis zu minus zehn Grad den Obstpflanzen einen Kälteschock versetzten und vor allem bei Kirschen außergewöhnliche Blüteschäden zur Folge hatten. Aber auch bei den anderen Steinobstarten und bei Kernobst wurden merkliche Ertragsausfälle befürchtet, weil wegen der niedrigen Temperaturen nur bedingter Insektenflug festzustellen war. Folgerichtig bezeichneten über zwei Drittel der Berichtersteller den Insektenflug insbesondere bei den frühblühenden Sorten als nicht zufriedenstellend. Die sich anschließende Trockenperiode im Mai stellte für die Obstbäume und -anlagen eine weitere Streßsituation dar. Auf die im Berichtsmonat Juni gestellte Frage „Welche Obstarten sind durch Frühjahrsfröste oder andere Witterungseinflüsse so stark geschädigt worden, daß eine Minderung des Ertrages zu erwarten ist?“ wurden Kirschen (in 69 von 100 Fällen) am häufigsten genannt, gefolgt von Pfirsichen (67 %), Aprikosen (63 %), Birnen und Walnüssen (jeweils 58 %), Mirabellen/Renekloden (56 %), Pflaumen/Zwetschgen (53 %) und Äpfeln (39 %).

Die heftigen Regenfälle im Juni haben den ohnehin wenigen Kirschen weiter zugesetzt: viele Früchte sind durch den Regen

² Vgl. Maag, Gerhard: Obsternte 1982, in: Baden-Württemberg in Wort und Zahl, Heft 3/1983.

aufgeplatzt und waren allenfalls noch als Verwertungsobst zu gebrauchen. Erdbeeren begannen zu faulen, Johannis- und Stachelbeeren fehlte der Sonnenschein zur Zuckerproduktion; sie schmeckten demzufolge reichlich sauer.

Ende Juni wurde es dann hochsommerlich warm und trocken. Im August verzeichneten die Wetterämter im Land eine Durchschnittstemperatur von 20 Grad Celsius und gegenüber dem langjährigen Mittel um über die Hälfte weniger Niederschläge. In der Folge wurde gebietsweise von vorzeitigem Fruchtfall berichtet. Bei Äpfeln und Birnen wurden die Früchte jedoch zum Teil aufgelesen und als Most- und Saftobst verkauft. Viel Sonnenschein und ausreichend Niederschläge im September und Oktober waren für die weitere Vegetationsentwicklung dann überaus förderlich, so daß es bei den spätreifenden Obstarten noch zu größeren Ertragszuwächsen kam.

Das Wettergeschehen spiegelt sich in den Angaben der Berichtersteller zum Wachstumsstand, den Vorschätzungen und den endgültigen Schätzungen wider, wobei sämtliche Vorschätzungen unter der Annahme abgegeben wurden, daß die Witterungsverhältnisse bis zur Bergung der Ernte normal bleiben. So wurden bei Süßkirschen die Ertragserwartungen im Juni deutlich zurückhaltender als noch im Mai eingestuft. Bei der endgültigen Ertragschätzung im Juli erfolgte dann nur noch eine geringfügige Korrektur. Bei Pflaumen und Zwetschgen begünstigte der herrliche Altweibersommer letztendlich wesentlich höhere Erträge, als noch im Juli angenommen worden war.

Äpfel waren von Beginn an die Obstart, bei der Wachstumsstand und Ertragsaussichten noch am günstigsten eingeschätzt wurden. Dennoch ging die Prognose des Statistischen Landesamtes von Ende Juli/Anfang August davon aus, daß gegenüber dem Vorjahr Ernteauffälle von mehr als 50 % zu erwarten seien. Die Prognose stützte sich zum einen auf die flächendeckenden Schätzungen der amtlichen Obstberichtersteller und zum anderen auf die erste umfassende Behangschätzung in den repräsentativ ausgewählten Stichprobenanlagen und -bäumen der Ergänzenden Ernteermittlungen. Danach wurde eine Gesamtapfelernte von knapp 6 Mill. dt erwartet; das wären über die Hälfte weniger als im Vorjahr und rund ein Drittel weniger als im langjährigen Mittel 1991/96 gewesen. Besonders hohe Ertragsminderungen zeichneten sich zum damaligen Zeitpunkt im Streu- und Gartenobstbau ab: Es wurde mit weniger als der Hälfte der Vorjahresernte an Wirtschafts- und Verwertungsäpfeln (3,2 Mill. dt) gerechnet. Aber auch in den auf Verkaufsproduktion von Tafeläpfeln ausgerichteten Obstplantagen und Intensivanlagen im Marktobstbau lagen die Ertragserwartungen mit lediglich 1,9 Mill. dt um mehr als 40 % hinter dem Vorjahresergebnis zurück. Es kam jedoch ganz anders, denn durch den schwachen Behang begünstigt, entwickelten sich bei idealen Witterungsbedingungen im Spätsommer mancherorts viele übergroße Früchte mit gleichzeitig erfreulich hohem Zuckergehalt, so daß der Minderertrag doch noch wesentlich geringer als zunächst befürchtet ausfiel.

Gesamtapfelernte von 8,2 Mill. dt

Zur Gesamtapfelernte 1997 von 8,2 Mill. dt steuerten die Intensivanlagen des Marktobstbaus 2,5 Mill. dt bei, im Streu- und Gartenobstbau wurden knapp 5,7 Mill. dt Äpfel geerntet. Damit liegt die Apfelernte 1997 mengenmäßig um gut ein Drittel hinter dem allerdings überdurchschnittlichen Vorjahresergebnis zurück; das langjährige Mittel 1991/96 wurde um knapp ein Zehntel verfehlt.

Vorjahr. Auch bei Sauerkirschen konnten mit 8,5 kg/Baum (1996: 16,3 kg/Baum) im Landesdurchschnitt nur recht mäßige Baum-erträge erreicht werden; im Sechsjahresdurchschnitt wurde bei Sauerkirschen immerhin ein Baumertrag von 15,7 kg erzielt. Auch mit dem Ernteergebnis bei Mirabellen/Renekloden können die Obstbauern wohl nicht zufrieden sein, wurde nach den Bericht-erstatterschätzungen mit 12,8 kg/Baum das Mittel 1991/96 (20,9 kg/Baum) doch um fast 40%, das Vorjahresergebnis (24,5 kg/Baum) sogar um nahezu die Hälfte verfehlt.

Größere Erdbeerernte allein auf die Ausdehnung der Anbaufläche zurückzuführen

Die diesjährige Erdbeerernte brachte ein Pflückergebnis von 102,6 dt/ha; das sind 3 % weniger als im Jahr zuvor (105,3 dt/ha) und gut 5 % weniger als im langjährigen Mittel 1991/96 (108,5 dt/ha).

Durch die binnen Jahresfrist um nahezu 400 ha oder 22 % ausgedehnte Anbaufläche konnte die gesamte Erntemenge im Verkaufsanbau aber um knapp ein Fünftel auf immerhin 217 000 dt gesteigert werden.

Beim Strauchbeerenobst waren die Erntevoraussetzungen infolge der zu geringen Niederschläge noch etwas ungünstiger als bei Erdbeeren. Die amtlichen Berichtersteller schätzten den Ertrag bei Stachelbeeren auf durchschnittlich 2,0 kg je Strauch und damit um 13% niedriger als im langjährigen Landesdurchschnitt 1991/96, bei roten und weißen Johannisbeeren (2,8 kg je Strauch) 15 % und bei schwarzen Johannisbeeren (1,7 kg je Strauch) um über ein Viertel darunter. Bei Himbeeren fiel der Ertragsrückgang bei ebenfalls durchschnittlich 1,8 kg je Quadratmeter mit 5 % etwas geringer aus.

Thomas Betzholz

Regionaldaten zur Agrarstruktur – Aktuell für 4 Jahre!



Agrarberichterstattung 1995

Betriebsgrößenstruktur, Bodennutzung und Viehhaltung; sozialökonomische Betriebstypisierung und -systematik

Artikel-Nr. 2831 95001, 172 Seiten, 20,90 DM



Agrarberichterstattung 1995

Betriebssystematik, Bodennutzung und Viehhaltung nach Größenklassen sowie Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben

Artikel-Nr. 2216 95001, 144 Seiten, 19,10 DM



Diskette? Preis jeweils 60,- DM (zuzüglich Versandkosten),
Telefon (0711) 6 41-2425, Telefax (0711) 641-2444



STATISTISCHES LANDESAMT BADEN-WÜRTTEMBERG

